KATHOLIKEN

Exzellentes Geschäft

Der Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst hat ein Immobilienpaket des Bischöflichen Stuhls ans eigene Bistum verkauft. Der Ertrag floss wiederum in die Kasse des Bischöflichen Stuhls. Darin sind für Tebartz-van Elst Erträge verfügbar, über die er keinerlei Rechenschaft ablegen muss; nicht einmal die Finanzämter nehmen Einblick. Laut Kaufvertrag veräußerte der Hirte bereits zum 1. Januar 2010 als Hauptgesellschafter den Anteil am Gemeinnützigen Siedlungswerk in Frankfurt am Main, das rund 7500 Wohnungen bewirtschaftet. Wie viel Geld sein eigenes Bistum für diese Gesellschaftsanteile in Höhe von 6,7 Millionen Euro bezahlen musste, mochte Seine Exzellenz auf Nachfrage nicht preisgeben. Tebartz-van Elst lässt in Limburg zurzeit für über 5,5 Millionen Euro eine luxuriöse Bischofsresidenz für sich und seine Mitarbeiter errichten (SPIEGEL 34/2012); die mehrfach gestiegenen Kosten begleicht er nach eigenen Angaben aus dem Vermögen des Bischöflichen Stuhls. In Limburg gibt es nun den Verdacht, der statusbewusste Bischof habe mit dem Verkauf der Wohnungen seinen neuen Prunkbau finanzieren wollen. Doch der bestreitet das: „Das hatte ganz andere Gründe.“ Er habe sich unter anderem nicht mehr mit den Klagen von Mietern befassen wollen, dafür habe das Bistum „die bessere Infrastruktur“.

Tebartz-van Elst

ARNE DEDERT / PICTURE ALLIANCE / DPA

JAN-TIMO SCHAUBE / INTERTOPICS

Demonstration von Rechtsextremisten in Dortmund 2011

NEONAZIS

Zynisches Gedenken

Der Dortmunder Polizeipräsident Norbert Wesseler lässt prüfen, ob die für kommenden Samstag von Rechtsextremen geplante Demonstration verboten werden kann. Schon seit Jahren finden Anfang September Aufmärsche von Neonazis in Dortmund statt. Getarnt als Antikriegsdemonstration „gedenken“ die Rechten dabei des Überfalls der Wehrmacht auf Polen 1939. In der vergangenen Woche hatte Innenminister Ralf Jäger (SPD) drei Neonazi-Vereine mit 133 Mitgliedern verboten, darunter war der als besonders gewaltbereit eingeschätzte „Nationale Widerstand Dortmund“. Einer seiner Kader hat die Demonstration beantragt.

RECHTSTERRORISMUS

Tipps von „Tristan“

Das Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) war den Rechtsterroristen Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe offenbar dichter auf der Spur als bislang bekannt. Wie aus LfV-Akten hervorgeht, führte die Behörde – neben dem 2001 enttarnten V-Mann Tino Brandt – eine weitere Quelle, die Informationen zu dem Neonazi-Trio lieferte. So gab die „Gewährsperson ‚Tristan‘“ dem LfV bei einem konspirativen Treffen am 25. März 2001 den Hinweis, dass die Gesuchten in Chemnitz untergetaucht seien. Mundlos unterhalte dort „intensive Kontakte“ zur örtlichen Sektion des Neonazi-Netzes „Blood & Honour“ (B&H) und sei besonders mit zwei B&H-Aktivisten befreundet, deren Namen er ebenfalls angab. „Diese Information“, so notierte ein LfV-Beamter damals handschriftlich auf dem Treff-Vermerk, „ist es wert, einen neuen Versuch zu starten, die ‚Drillinge‘ zu lokalisieren“. Die Spur hätte womöglich zum Erfolg führen können: Tatsächlich waren Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe zunächst nach Chemnitz geflohen, wo ihnen B&H-Kameraden konspirative Wohnungen vermittelten (SPIEGEL 34/2012). Auch sonst gab das damalige NPD-Mitglied „Tristan“, das während seiner Bundeswehrzeit vom „Militärischen Abschirmdienst“ angesprochen und offenbar an das Thüringer LfV übergeben wurde, wichtige Tipps. „Im Rahmen der nachrichtendienstlichen Zusammenarbeit“, so heißt es in einem LfV-Vermerk aus dem Dezember 2011, habe die Quelle „auch mehrfach“ über den früheren NPD-Kader Ralf Wohlleben berichtet, der heute als mutmaßlicher Terrorhelfer der Zwickauer Zelle in Untersuchungshaft sitzt. Inzwischen wurde „Tristan“ vom Bundeskriminalamt vernommen. Im Vernehmungsprotokoll finden sich jedoch keine Hinweise auf seine Zusammenarbeit mit dem LfV.